Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis ür Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 218. Donnerstag, den 18. September 1890.

Nach der Schule.

Eine Anzahl von deutschen Innungen und Handwerksvereinigungen hat in größerem Umfange seit Ostern d. Js. einen recht practischen Gedanken zur Ausführung gebracht, der gute Früchte trägt: Bevor irgend ein Gewerbetreibender dieser Verbindungen einen Lehrling annimmt, wird derselbe von einer dazu bestellten Commission geprüft, ob er auch die allgemeinen Kenntnisse besitzt, welche man in dem betreffenden Gewerbe von einem Lehrling beanspruchen muß. Es wird in diesen Prüfungen festgestellt, ob der junge Mensch jene Wissens-Grundlage besitzt, auf welcher später weitergebaut wird, und die Fähigkeit, die practischen Weisungen zu verstehen und in sich aufzunehmen. Dieses Verfahren ist keineswegs überflüssig. Es ist ja leider eine bekannte Thatsache, die in diesen Bezirken weniger, in jenen stärker hervortritt, daß solche Knaben, die im Voraus wissen, daß sie Handwerkslehrlinge werden sollen, es sich in der letzten Schulzeit recht bequem machen, weil der Wechsel ihrer äußeren Verhältnisse nahe bevorsteht. Unsere deutsche Volksschule ist ausgezeichnet, und wenn trotzdem junge Leute daraus hervorgehen, deren allgemeines Wissen unerlaubte Lücken aufweist, so liegt die Schuld dafür nicht bei der Schule, sondern bei den Schülern und, nicht selten, bei den Eltern derselben. Aus dem Grade des allgemeinen Wissens kann man ziemlich genau darauf schließen, ob der junge Mensch auch zu gediegener practischer Leistung veranlagt ist. Wer in der Schule ohne Lernlust war, bleibt fast immer ein mittelmäßiger Mensch, der höchstens mechanische Fertigkeit sich aneignet, aber nicht aus, noch ein weiß, wenn er einmal selbst nachdenken und bestimmen soll. Die Annahme und die Hoffnung, nach dem Verlassen der Schule würden die jungen Leute gründlich sich ändern, trifft in Wahrheit recht selten zu. Eine völlige Aenderung des Characters findet nicht mehr statt, und man darf über äußerliche Erfolge nicht vergessen, daß ihnen der innere Kern fehlt. Wenn die Dinge so liegen, so ist es nur zu empfehlen, sich erst gar nicht, mit wenig brauchbarem Lehrlingsmaterial abzumühen. Der Aerger dabei ist recht groß, der Nutzen sehr gering, und es würde heute in mancher Beziehung anders stehen, wenn stets auf die Auswahl der Lehrlinge besonderer Nachdruck gelegt wäre. Man braucht nicht gerade hart zu sein, aber am Ende ist der Lehrherr kein gewerbsmäßiger Zuchtmeister. Er will an der mühevollen Arbeit der Lehrlingsausbildung auch seine Freude haben, und wo soll denn auch die Freude wohl bei der Erwägung herkommen, daß alle Mahnungen nicht den rechten Nutzen haben?

Nun ist allerdings zu beachten, daß eine Erschwerung der Bedingungen für die Aufnahme von Lehrlingen die Schaar der jugendlichen Arbeiter vermehren könnte. Die jungen Leute ziehen die bequemere und verdienstreichere Thätigkeit des jugendlichen Arbeiters, der nach der Erlernung von einigen Handgriffen sofort seinen Lohn einsteckt, heute schon der ganz anders gearteten Lehrzeit im Handwerk vor. Sie denken freilich nicht daran, daß sie meist im ganzen Leben Stümper bleiben. Ein Handwerksgehilfe findet sich bald in jedem Großbetrieb seines Gewerbes zurecht, aber der auf das „Stück“ eingeübte Fabrikarbeiter nie im Handwerk. Die jugendlichen Arbeiter sind in keiner Industrie zu entbehren, aber es wäre wohl zu wünschen, daß in irgend einer Form mehr auf ihre Ausbildung hingewirkt würde. Den jungen Leuten wird der Geldverdienst zu leicht gemacht, sie führen ein oft recht ungebundenes Leben, während der Handwerkslehrling doch mehr und mehr einer gewissen Zucht untersteht. Es wäre am besten, wenn auch die jugendlichen Arbeiter möglichst vielseitig ausgebildet würden und dazu gleichfalls eine gewisse Lehrzeit absolviren müßten. Dadurch würden freilich die Einnahmen geschmälert werden, aber die jungen Leute würden auch zu einer einfacheren Lebensweise angehalten und sie würden vor allen Dingen sich größere Kenntnisse erwerben, und brauchten nicht so leicht später zu befürchten, auf dem Trockenen zu sitzen. Ein solcher Unterricht ist natürlich mit Mühe und Zeit verbunden, aber auch die Arbeitgeber, die schon vielfach in diesem Sinne vorgehen, haben Nutzen davon. Sie erhalten nicht nur eine besser ausgebildete, sondern auch besser erzogene Arbeiterschaft. Immer mehr noch müßte auch der Gewerbestolz der jungen Leute durch Anerkennung ihrer Leistungen und entsprechende Veranstaltungen geweckt werden. Ein Baum, der gute Früchte tragen soll, verlangt lange und genaue Pflege. Um wieviel mehr erfordert diese nicht ein ganzes heranwachsendes Geschlecht? Das Leben ist freilich der beste Zuchtmeister, aber die junge Welt muß nach der Schule unter verständiger Leitung erst das Leben verstehen lernen.

Tagesschau.

Während der großen Manöver in Schleswig-Holstein kamen zum ersten Male Zeltbahnen aus wasserdichtem Stoff von gelbgrüner Farbe zur Verwendung, die über den Mänteln getragen wurden. Diese Zeltbahnen entsprechen einer in der russischen Armee schon vor Jahrzehnten getroffenen Einrichtung. Die Zelte der Russen dürften sich von den deutschen im Wesentlichen dadurch unterscheiden, daß die Zelte dort für 6, bei uns aber für 20 Mann bestimmt sind.

Durch eine amtliche Kundgebung im „Reichsanzeiger“ ist bestätigt worden, daß der vielbesprochenen Gewerbesteuerreform in Preußen kein anderer Gedanke zu Grunde liegt, als die Entlastung resp. Befreiung der kleinen Betriebe von Gewerbesteuerabgaben und die schärfere Heranziehung der Großbetriebe. Die letztere soll aber nur in demjenigen Umfange geschehen, als die kleinen Betriebe entlastet werden. Damit wird in der That jedem principiellen Widerstand der Boden entzogen. Die Befreiung kleiner Gewerbebetriebe von der Gewerbesteuer ist bedeutsamer, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Zwar ist die erlassene Summe nicht sehr erheblich, aber nicht selten entstehen doch Verlegenheiten bei kleinen Leuten, wenn die Gewerbeabgaben eincassirt werden sollen. In großen Städten ist das vielleicht noch weit mehr der Fall, als in kleinen. Besonders sind es arme Hausirer, welche durch die Gewerbesteuer nicht selten in mißliche Lage kommen. Ein Vermögen bedeutet der Erlaß der Gewerbesteuer nicht, aber die Beseitigung manches mißlichen Momentes, und das ist wohl schon etwas werth.

Der conservative Abg. Delbrück hatte kürzlich behauptet, „Fürst Bismarck habe den deutschen Kaiser zu der gänzlich unnöthigen Reise nach Rußland veranlaßt.“ Die „Hamb. Nachr.“ fordern jetzt Delbrück auf, den Beweis für seine Ausführungen zu bringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg“ meint, die Nachricht der „Cöln. Ztg.“ über die Vorgänge, welche den Toast des Zaren in Narwa auf den Kaiser Franz Joseph begleitet haben, sei unzutreffend. Ein entschiedenes Dementi wird aber nicht ausgesprochen.

Die berliner Socialdemocraten haben in einer Versammlung, in welcher der Abg. Singer zur Ruhe und Mäßigung ermahnte, darauf hinzuwirken beschlossen, daß an den politischen Versammlungen auch Frauen theilnehmen. Weiter soll der berliner Magistrat ersucht werden, den Bürgersaal des Rathhauses zum Empfange der auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesenen Personen herzugeben, und endlich wollen die Socialdemokraten am letzten September Abends von 6 Uhr ab zur Feier des Ablaufes des Socialistengesetzes illuminieren.

Die Baupläne für den schon seit Jahr und Tag in Aussicht genommenen Dortmund-Ems-Canal liegen jetzt im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin zur letzten Prüfung vor. Im Ministerium ist man, nachdem die Canallinie endgiltig festgestellt ist, mit einer Verordnung bezüglich des Erwerbes der Grundstücke beschäftigt, nach deren Erlaß die Ausschachtungsarbeiten lebhaft in Angriff genommen werden sollen. Dem preußischen Landtage wird jedenfalls Gelegenheit gegeben werden, sich über den Fortgang der Arbeiten einen Ueberblick zu verschaffen.

Deutsches Reich.

Nach dem am Montag die Parade des 5. Armeecorps vor dem Kaiser stattgefunden, begann am folgenden Tage das Manöver des Corps gegen einen marcierten Feind. „Im dichten Nebel rückte heute früh das 5. Corps zum Manöver gegen den marcierten Feind nach den Höhen von Eichholz aus um das Heranziehen starker Kräfte bei Breslau zu sichern. Das Corps

Rose.

Roman von J. von Werth.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Mit schnellem Griff hatte sie Hut und Handschuhe aufgenommen. Dann folgte noch ein spöttischer Knix und im nächsten Augenblick war sie hinter der Dornenhecke verschwunden, die vor Zeiten wohl dazu gedient hatte, eine junge Anpflanzung zu schützen, und die man zu entfernen unterlassen, als sie aufhörte, nothwendig zu sein. Hinter dieser Hecke verborgen, blieb Rose stehen und schaute durch die verschlungenen Zweige zurück. Da sah sie, wie Benno sich aufrichtetete. Sein Bein schmerzte ihn nach dem langen Knien, und Rose bemerkte, daß er ein wenig hinkte. Um aber nicht etwa noch gesehen zu werden, eilte sie nun schnell und geräuschlos davon. Benno hatte ihr nachgeblickt; da er aber wohl wußte, daß er der leichtfüßigen Gestalt nicht folgen konnte, so schickte er ihr wenigstens ein Lied nach. Er hatte einen schönen Tenor und hatte ihn auch, soweit dies ohne besonders großen, eigenen Fleiß möglich war, sorgsam ausbilden lassen, da er sich von seinem Gesange in der Gesellschaft und besonders bei dem schönen Geschlecht häufige Erfolge versprach. So sang er jetzt das einfache Lied vom „Haideröslein“. Seine mächtige Stimme klang so herrlich dort mitten im Walde, daß Rose ihren Schritt mäßigte, um zu lauschen, und endlich leise einstimmte. Als der Gesang verstummt war, eilte sie schneller vorwärts und hielt in ihrem Laufe erst ein, als sie die kleine Pforte in der Parkmauer hinter sich geschlossen hatte.

Während dessen saß in dem Gartensalon auf Schloß Strahleneck Doctor Groner der Herrin des Hauses gegenüber. Sie war eine ältere Dame, deren fein geschnittene Züge und schmale Hände die Aristocratin verriethen. Daß ihr Adel nicht nur in dem Titel einer Freiin vom Stein, geborenen Gräfin Klinguth bestehe, sondern auch wirklich in Geist und Herz zu finden war, das zeigte ein Blick in ihre seelenvollen Augen.

„Es freut mich recht sehr, meine verehrteste Freundin,“ sagte der Doctor, „Sie so wohl und gesund zu finden. Gott sei Dank ist dieser harte Winter ja auch überstanden, bei dessen Erinnerung man noch friert und sich unwillkürlich den Rock fester zuknöpft.“

Die Freiin nickte freundlich und entgegnete: „Nun ja, Doctor, unser Wohlbefinden und das herrliche Frühlingswetter machen ja auch ein Ablehnen der freundlichen Einladung, welche Sie uns überbracht, unmöglich. Aber ich sage auch gern zu, denn ich denke, Rose wird sich freuen, dem Feste beizuwohnen. Uebrigens ist es mir angenehm, daß ihr erstes Auftreten in der Gesellschaft mit jener größeren Ungezwungenheit geschehen kann, deren sich diese bals champêtres erfreuen. Sie wird sich dadurch ihre Unbefangenheit auch für die im Winter auf sie wartenden Bälle und thés dansants bewahren.“

„Man ist allgemein sehr gespannt auf das Erscheinen der Nichte der Freiin vom Stein,“ entgegnete der Arzt, der zu den vertrauten Hausfreunden der Freifrau zählte. „Ich denke, unsere jungen Herren werden nichts Eiligeres thun, als sich Hals über Kopf in sie verlieben. Freilich, sie hat solch ein liebes Gesichtchen, daß es sogar nicht mehr ganz jungen Männern, welche die Zahl ihrer Jahre recht deutlich an die Stirn tragen, nicht schwer fallen könnte.“ Dabei strich er bezeichnend mit der Hand über den kahlen Scheitel.

„Doctor, Doctor!“ drohte die Freifrau, doch ernst werdend, fuhr sie fort: „Ich verstehe den Ernst gar wohl, der in diesem Scherz verborgen liegt. Rose wird von Tag zu Tag ihrer Mutter ähnlicher, und ich kann mir denken, welch' schmerzliche Erinnerungen ihr Anblick in Ihnen wach rufen muß. Haben Sie doch die arme Margareth geliebt. Sie sehen mich so erstaunt an, weil ich das weiß? Was ist natürlicher? Margareth und ich waren Jugendfreundinnen, obgleich sie um mehrere Jahre jünger war als ich. Mir erzählte sie von ihrer Liebe zu dem jungen Doctor Groner. Ich weiß noch, wie glückselig der Strauß frischer Rosen sie gemacht, den sie einst von ihm empfangen. Da erzählte man sich plötzlich in der ganzen Stadt, daß der junge Arzt einer gefeierten Bühnenschönheit, die freilich nicht im besten Rufe stand, sehr huldige, daß die Dame ihn ganz besonders bevorzuge, und zum Schluß endlich, daß die Verlobung der Beiden in allernächster Zeit zu erwarten stehe.“

„Schändlich,“ fiel der Doctor ein. „Mir war damals gerade die Stellung als Theater-Arzt übertragen worden. Und nur zu mir drang dies Gerücht nicht, damit ich es hätte widerlegen können.“

„Margareth hörte im Hause meiner Eltern zuerst davon sprechen,“ fuhr die Freiin fort. „Und zwar von einer jener unleidlichen, alten Jungfern, die sich so gern zur Chronique scandaleuse der Stadt, in der sie gerade leben, hergeben.“

„Margareth war sehr bleich geworden und ihre Lippen zitterten. Als ich dann aber mit ihr allein war, rief sie mit blitzenden Augen: „Edith, sie lügt! Das ist nicht wahr. Mich liebt er und mich allein.“ Dann nahm sie aus dem Medaillon, das sie auf der Brust trug, ein eng zusammengefaltetes Blättchen Papier und fuhr fort: „Hier hat er es mir gesagt, daß er mich liebt, und mich gebeten, den Strauß, den er mir senden will, an das Fenster meines Zimmers zu stellen, wenn ich seine Gefühle erwidere. Wenn er dessen ganz sicher ist, will er zu meinem Vater gehen und mit frohem Muth den Kampf gegen seine Standesvorurtheile aufnehmen, gelte es doch unser Glück. Anders konnte er es ja nicht machen. Papa ist so streng. Er erlaubt mir niemals, Gesellschaften zu besuchen, und wir sehen so selten Gäste bei uns. Aber er wird kommen, und ich will ihn fragen, nicht mit Worten, nein, nur seine Augen sollen es mir sagen, und seine Augen können nicht trügen.“ Die arme Margareth hat vergebens gewartet. Der junge Doctor kam nicht, und auch die verheißenen Rosen erhielt sie nicht. Zwei Monate später, als ihr Widerstand erschöpft, wurde sie nach dem Willen ihres Vaters die Braut eines reichen Russen, der sich seit einigen Monaten in der Stadt aufgehalten. Nach abermals vier Wochen reiste sie als seine Gemahlin nach ihrer neuen Heimath, Rußland. Als ich ihr bei ihrer Abreise Lebewohl sagte und ihr Glück wünschte, da entgegnete sie: „Glück, ich Glück? Nein, Edith, das ist vorbei. Um mich her und in mir ist alles kalt und grausam klar, wie dieser Wintertag.“ Und sie schauerte zusammen in ihrem kostbaren Pelz.“

„Jener lang ersehnte Strauß,“ unterbrach der Doctor, sein bleich gewordenes Gesicht erhebend, „wurde mir zurückgesandt, mit den beigefügten Worten: Fräulein von Hohenstein könne Blumen in ihrem Zimmer nicht leiden; ihr Duft mache ihr Kopfschmerzen, deshalb lasse sie danken. Daß diese Worte von dem Vater des geliebten Mädchens kamen, nicht von ihm selbst, das erfuhr ich erst, als Margareth längst Frau Ternoff war und eine lange, schwere Krankheit meinen Lebensmuth, meine Lebenskraft scheinbar für immer gebrochen hatte.“

„Die arme Margareth! Sie hat unter dem rauhen, rück-

marschierte in zwei Colonnen von Liegnitz in südlicher Richtung auf Eichholz zu. Der marcierte Feind unter Generallieutenant von Wittich marschierte von Süden auf Liegnitz zu. Die Gegner wurden zum Theil durch die Bahn getrennt. Bei Koischkau erfolgte nach 9 Uhr der Zusammenstoß und es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, welches bei herrlichstem Wetter gegen 11 Uhr beendet war. Darauf ließ der Kaiser das Corps im Parademarsch vorbei defilieren und kehrte um 1½ Uhr nach Liegnitz zurück." Die Kaiserin Augusta Victoria wohnte dieser Uebung nicht bei, blieb vielmehr in Breslau und besuchte eine Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten, darunter das Augusta-Hospital, Bethanien, die Lehranstalt der Ursulinerinnen rc., wo im dortigen Schlosse eine größere Tafel abgehalten wurde. Heute Mittwoch Mittag siedelt der Kaiser nach Schloß Rohnstock über, wo am Abend der österreichische Kaiser von Breslau aus eintrifft. Reichskanzler von Caprivi ist in Liegnitz angekommen. Rohnstock ist Eigenthum des berliner Generalintendanten Grafen Hochberg. Nach Beendigung der Manöver stattet Kaiser Wilhelm dem Feldmarschall Grafen Moltke in Kreisau einen Besuch ab, und tritt dann, zur Erhohlung nach den Anstrengungen der Manövertage, mit wenigen vertrauten Begleitern einen Jagdausflug an. — Die leitenden Minister des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns, Reichskanzler von Caprivi und Graf Kalnoky, welche ihre Herrscher begleiten, nehmen nicht in Schloß Rohnstock selbst, sondern in dem nahen Schlosse Hausdorf Wohnung, um hier unberührt von allem Manövertrubel, die allgemeine politische Lage in Europa ruhig durchzusprechen.

Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe Anfang October wieder in Berlin eintreffen. Die Hochzeit der Prinzessin Victoria wird am Geburtstage der Kaiserin Friedrich (21. November) stattfinden.

In München fand am Dienstag ein großes Galadiner statt, welches der Regent Prinz Luitpold der dort anwesenden Königin Isabella von Spanien gab.

Reichscommissar von Wißmann wird im Laufe des Octobers zur Wiederübernahme seiner Amtsgeschäfte nach Ostafrika zurückkehren.

Nach Anschluß unserer ostafrikanischen Häfen Dar-es-Saalam und Bagamoyo an das internationale Telegraphennetz werden dort kaiserliche Postagenturen in Wirksamkeit treten, mit deren Verwaltung die Postpractikanten Weber und Sachs betraut worden sind. Die Beiden haben bereits die Reise nach Ostafrika angetreten.

Zwischen der deutschen Witu-Gesellschaft und der britischen ostafrikanischen Gesellschaft waren im Jahre 1888 Differenzen über die Pachtung der Zollerhebung und Verwaltung der dem Sultan von Zanzibar gehörigen Insel Samu entstanden. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit wurde durch die deutsche und englische Regierung dem Schiedsspruche des belgischen Staatsministers Baron Lambermont unterbreitet. Der Schiedsspruch ist zu Ungunsten der Witu-Gesellschaft ausgefallen.

Der stellvertretende Reichscommissar für Ostafrika, Dr. Schmidt, hat den nördlichen Theil des Schutzgebietes definitiv in sechs Stationsbezirke eingetheilt. Es sind dies Tanga, Pangani, Saadani, Bagamoyo, Dar-es-Salaam, und „An der Rufidje-Mündung." Von der von englischen Zeitungen gebrachten Nachricht, Dr. Schmidt habe in Bagamoyo einen Sclavenmarkt eröffnen lassen, ist kein Wort wahr.

Ausland.

Frankreich. Kriegsminister Freycinet hat den Corpsgenerälen empfohlen darauf zu achten, daß die Officiere sich bei den Manöverdiners nicht zu politischen Reden hinreißen lassen, wie das schon öfter der Fall war. Der Befehl wird respectirt, hindert aber nicht, daß die den Manövern beiwohnenden russischen Officiere von den Franzosen außerordentlich demonstrativ gefeiert werden. — Der durch seine Enthüllungen über Boulanger bekannt gewordene Abg. Merraix ist bei einem Duell aus diesem Anlaß leicht an der rechten Seite verwundet worden. — Die Abschaffung der rothen Hosen in der französischen Armee soll jetzt ernstlich in Erwägung gezogen werden, — Präsident Carnot begiebt sich heute in das Manöverterrain im Norden und wird eine Heerschau über die französischen Truppen abnehmen.

Großbritanien. Zwischen Dockverwaltungen und Arbeitern in Southampton ist jetzt eine Einigung erfolgt. Der Streik hat damit sein Ende erreicht. Auch in den australischen Häfen nehmen mehr und mehr Streikende die Arbeit auf.

Italien. König Humbert hat das Rücktrittsgesuch des Finanzministers Seismit Doda angenommen. Der Schatzminister Giolitti leitet einstweilen die Finanzen.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarischen Kaisermanöver, bei welchen das rauchlose Pulver in großem Maßstabe angewendet wurde, sind am Dienstag zu Ende gegangen. Der Kaiser sprach allen Truppentheilen seine Anerkennung aus und ist Dienstag Abend nach Schlesien abgereist. — Die Zeitungen besprechen die Reise mit großer Herzlichkeit, wenn sie auch nicht annehmen, daß aus der Begegnung große politische Folgen sich ergeben werden, weil Rußland bei seiner alten Haltung verharre. — In Gegenwart von österreichisch-ungarischen und serbischen Ministern hat die Sprengung der Felsen am sogenanten eisernen Thore oberhalb Orsova begonnen um endlich eine freie Wasserstraße auf diesem Theile der Donau zu schaffen. Das schon seit Jahren geplante großartige Unternehmen der Donau-Regulierung ist damit praktisch in Angriff genommen. Der ungarische Ministerpräsident Szapary und sein serbischer College Gruitsch tauschten sehr freundliche Ansprachen aus.

Portugal. Die Kammer verhandelte gegenwärtig über den Colonialvertrag mit England. Es geht stürmisch zu, mehrere Volksvertreter sind dabei handgemein geworden. Uebrigens trägt man in London lobenswerther Weise den Schwierigkeiten der portugiesischen Regierung Rechnung und jener noch mehrere äußere Zugeständnisse gemacht, damit der ledige Streit endlich zum Abschluß gelangt.

Rußland. Die Kaiserfamilie wird vier Wochen auf dem polnischen Gute Spala zur Erholung bleiben. Später folgt die Reise nach der Krim. — In Petersburg beginnt nächstens wieder ein Nihilistenproceß.

Schweiz. Die Volksabstimmung über die Revision der Verfassung im Canton Tessin ist auf den 5. October anberaumt. Bis dahin wird der Bundescommissar Oberst Künzli die Regierungsgeschäfte leiten. Man glaubt, daß es später zu neuen Unruhen kommen wird, da der Haß der Parteien gegeneinander statt abzunehmen immer mehr steigt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee,** 16. September. (Personalien.) Der ständige diätarische Gerichtsschreibergehülfe Dombrowski in Culmsee ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Culm versetzt und der Actuar Kolberg in Mewe zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Culmsee ernannt worden.

— **Zempelburg,** 14. September. (Petition.) Eine große Anzahl angesehener Bürger hiesiger Stadt ist bei der Regierung um Einrichtung einer gehobenen Bürgerschule eingekommen.

— **Marienburg,** 15. September. (Leichtfertiges Umgehen mit einer Schußwaffe) hat wieder einmal ein Menschenleben in große Gefahr gebracht. Gestern Abend beschäftigten sich zwei junge dem Arbeiterstande angehörige Leute im Neumann'schen Gasthof zu Jonasdorf mit einer alten Pistole, ohne zu wissen, daß dieselbe geladen war. Dabei berührte einer derselben den Drücker der Waffe, es erfolgte eine heftige Detonation und mit einem lauten Aufschrei stürzte das hinter dem Buffet befindliche jugendliche Mädchen schwer getroffen nieder. Die Bedauernswerthe, der die Kugel durch den Hals in die Schulter gedrungen war, wo sie jetzt noch sitzt, wurde nach dem hiesigen Marienkrankenhause übergeführt und giebt ihr Befinden zu ernster Besorgniß Veranlassung.

— **Elbing,** 16. September. (Als eine Reminiscenz aus früherer Zeit) wird der „Elb. Ztg." folgender Fall mitgetheilt: Ein hiesiger verarmter Bürger und Meister R. gerieth — es war im Jahre 1843 — in Verdacht, bei einem Diebstahl auf einem Oderkahne betheiligt gewesen zu sein. Er wurde in Folge dessen in erster Instanz wegen dringenden Verdachts zu einer Zuchthausstrafe von 7 Monaten verurtheilt. Nach ergangenem Erkenntnisse legte derselbe Appellation ein, wurde aber zum Antreten der Strafe sogleich nach Graudenz ins Zuchthaus abgeführt. Nachdem er die Strafzeit abgesessen hatte und auf freien Füßen war, erfuhr er, daß er in zweiter Instanz von dem Appellationsgericht zu Marienwerder vorläufig von aller Strafe freigesprochen war, da es an Beweisen fehlte. Es war durch ein Versehen unterlassen worden, dem R. das Erkenntniß nach Graudenz zur gehörigen Zeit zuzufertigen.

— **Danzig,** 16. September. (Eine werthvolle Bereicherung der Sammlungen), besonders der zoologischen Abtheilung, ist dem westpreußischen Provinzial-Museum kürzlich zu Theil geworden. Capitän-Lieutenant Benzler (Zoppot) hat bei seinem längeren Aufenthalt in Zanzibar und in den deutsch-afrikanischen Colonien eine größere Anzahl Schlangen, große, mannigfaltig gestaltete Spinnen, Scorpione, merkwürdige Heuschrecken und Raupen, prächtige Käfer rc. gesammelt und dieselben dem Provinzial-Museum als Geschenk überwiesen.

— **Königsberg,** 15. September. (Geistliche als Lazarethgehilfen.) Im hiesigen Garnisionlazareth haben vor kurzem zwölf militärpflichtige Geistliche einen freiwilligen Cursus behufs Ausbildung als Lazarethgehilfen durchgemacht. Alle zwölf Herren haben nach vierwöchiger Uebung das Examen als Oberlazarethgehülfen bestanden. Sie sind hier nicht (wie es in andern Provinzen Brauch ist) im Lazareth einquatiert oder kaserniert gewesen; es ist ihnen vielmehr freigestellt, in eigenen Quatieren zu wohnen.

— **Königsberg,** 16. September. (Kaiserbesuch. — Zollcuriosum.) Zur Reise des Kaisers nach der rominter Heide, erfährt die „K. H. Z", daß nunmehr auch in postalischer Hinsicht bereits Dispositionen getroffen werden. Der Kaiser wird voraussichtlich von dem Militär- und Civilcabinet begleitet sein, welches jedoch im Dorf Trakehnen zurückbleibt. Die Recognoscirungen der Forstbeamten haben ergeben, daß das Wild, wie stets um diese Jahreszeit, nicht nur weit, sondern auch sehr vertheilt im Walde weilt, so daß man ein schwaches Resultat der Jagd befürchtet. Für alle Fälle wird die Forstverwaltung an geeigneten Stellen Jagdhütten aus Pfählen und Reisig erbauen lassen. Ueber die Zeit der Ankunft des Kaisers ist noch immer keine feste Bestimmung getroffen worden. — Der hier in der „Flora" ausgestellt gewesenen sechs abgerichteten Eisbären, welche nach Moskau gingen, um dort im Circus Salamonski gezeigt zu werden, haben an der Grenze von Grajewo ein unangenehmes Zollabenteuer zu bestehen gehabt. Den Thieren wurde zwar der Uebergang ins russische Reich zollfrei gestattet, jedoch nicht den zugehörigen Geräthschaften, wie Käfige, Fässer, Kugeln und eiserne Geräthe. Hierfür wurde von der russischen Grenzbehörde ein Zoll von nicht weniger als 500 Mk. verlangt. Da die Casse der Begleiter der „weißen Gäste vom Nordpol" aber zur Bezahlung dieser Summe nicht ausreichte, so mußte der Sachverhalt telegraphisch Salamonski angezeigt werden. Bis das erbetene Geld nun von Moskau in Grajewo eintreffen wird, muß die ganze Carawane in letzterem Orte bleiben.

— **Eydkuhnen,** 15. September. (Grenzverkehr.) In der Zeit vom 5. incl. 11. September sind aus Rußland über Eydkuhnen eingegangen: 730 000 kg. Getreide, 280 000 kg. Sämereien, 20 000 kg. Hülsenfrüchte, 10 000 kg. Mehl, 220 000 kg. Flachs, 540 000 kg. Hanf, 40 000 kg. Hede, 10 000 kg. Knochenmehl, 29 975 kg. Petroleum, 91 724 kg. Bauholz, 55 692 kg. Brennholz, 5 200 kg. Filz, 10 000 kg. Lumpen, 70 000 kg. Rauchwaaren, 20 000 kg. Eier, 10 000 kg. Roßhaare, 10 000 kg. Schafabfälle. In Summa 2243 191 kg. — In derselben Zeit wurden nach Rußland über Eydkuhnen befördert: 56 620 kg. Sammelgut, 31 190 kg. Thonwaren, 5560 kg. Schnellpresse, 150 000 kg. Heringe, 25 000 kg. leere Fässer, 5000 kg. Farben, 10 620 kg. Maschinentheile, 9530 kg. Kammzeug, 10 500 kg. Häute, 10 000 kg. Steinkohlen. In Summa 314 020 kg.

— **Posen,** 16. September. (Die Betriebsergebnisse der Zuckerfabrik Gnesen) waren im letzten Geschäftsjahr so günstig, daß nach reichlichen Abschreibungen 7 Procent Dividende gewährt werden können. Außerdem hätte noch eine Superdividende von 2 bis 3 Procent gezahlt werden können, man hat es aber vorgezogen, diesen Ueberschuß dem Reservefonds zu überweisen.

---

sichtslosen Wesen ihres Mannes unsäglich gelitten. Trotzdem ist nie ein Wort der Klage über ihre stolzen Lippen gekommen; aber dies liebeleere Leben hatte in wenigen Jahren aus dem warmherzigen, blühenden Mädchen ein bleiches, kaltes Weib gemacht. So fand ich sie, als sie mich einst auf der Durchreise nach Paris besuchte. Rose war damals zwei Jahre alt. Ein Jahr darauf hatten beide Eltern schon ihren grausen Tod gefunden. Auf der Fahrt zu einer Festlichkeit brachen sie mit dem Schlitten in einem der kleinen russischen Seen durch das noch nicht genügend feste Eis. Nur der Kutscher rettete sich und konnte, als wieder Thauwetter eintrat, den Ort angeben, wo das Unglück geschehen. In jener Zeit nahm ich die arme, kleine Rose zu mir. Ich war selbst nach Rußland gereist, um sie zu holen. Da fand ich unter den Papieren ihrer Mutter, die ich an mich nahm, auch einen Brief von ihrem Gatten. Er datirte aus dem Jahre ihrer Verheirathung, etwa drei Monate vor ihrer Hochzeit. Dieser Brief giebt den Schlüssel zu den Vorgängen, die ihm gefolgt. Die Blätter waren vergilbt und Spuren von Thränen deutlich darauf erkennbar. Eine Stelle darin lautete, nachdem erst lange von gleichgiltigen Dingen die Rede gewesen: „Ich sehe mich leider gezwungen, Ihnen mitzutheilen, daß es mir nicht gelungen ist, die nöthigen zwanzigtausend Thaler aufzutreiben, um meine Ehrenschuld von neulich Nacht einzulösen. Da aber noch kein Hohenstein eine Schuld ungetilgt gelassen, so gehe ich auf Ihren scherzhaften Vorschlag ein und biete Ihnen im vollsten Ernst die Deckung meiner Schuld durch die Hand meiner Tochter an. Einer einfältigen Liebeständelei von ihrer Seite — im Falle das Mädchen Ihnen davon sprechen sollte — werde ich schnell und für immer ein Ende zu machen wissen. Sie werden mir als Schwiegersohn willkommen sein. Ich denke Ihnen zu zeigen, daß es auch in Deutschland Väter giebt, so gut wie in Ihrer Heimath, die sich den Gehorsam ihrer Kinder zu erzwingen verstehen. Ich erwarte, daß Sie als Mann von Wort auf mein Anerbieten eingehen und hoffe, wir werden in wenigen Tagen Ihre Verlobung mit meiner Tochter feiern." So hat die arme Margareth eine Spielschuld ihres Vaters mit ihrem Lebensglück bezahlen müssen. Nach ihrem und ihres Mannes Tode stellte es sich heraus, daß die bedeutenden Besitzthümer Ternoffs, der ein echter Wüstling gewesen sein muß, kaum zur Deckung seiner Schulden ausreichten. Rose hatte an diesem einzigen Unglückstage Alles verloren. Mir jedoch ersetzte sie tief schmerzliche Verluste, indem sie in mein verödetes Heim einzog, aus dem man kurz zuvor zwei Särge getragen: den meines Gemahls und den meines einzigen Kindes. Auf Rose verwandte ich nun all' meine Liebe und Sorgfalt. Sie hat mir das reich gelohnt, denn sie ist die Freude meines Lebens, der Sonnenschein meines Hauses geworden."

Doctor Groner war aufgestanden und an das weit geöffnete Fenster getreten. Seine Blicke schweiften hinaus, aber er sah nichts von den wohlgeordneten Blumenbeeten, dem glitzernden Springbrunnen und den Sandsteinfiguren in den Bouquets. Er hörte nichts von dem leisen Rauschen der hohen Eichen und Linden des Parks, der sich an den Blumengarten schloß und dort hinten in den Wald verlief. Seine Gedanken weilten bei längst vergangenen Tagen.

Seine dunkle, mittelgroße Gestalt zeichnete sich scharf von den hellen, abendlichen Tönen des Himmels ab, der durch das hohe Bogenfenster hereinschaute. Wer Doctor Groner so, in ernstes Sinnen verloren, gesehen, der hätte ihm wohl die volle Zahl seiner Jahre, er mochte deren fünfundfünfzig zählen, geben. Wer ihn aber in fröhlicher Geselligkeit sah, mit den freundlichen, blauen Augen, stets ein heiteres Wort auf den Lippen, wer bemerkte, daß sein Haar, welches in dickem Kranz den unteren Theil seines Hinterkopfes umgab, ebenso wie der volle Bart von dunklem Blond war, der schätzte sein Alter wohl höchstens auf den Anfang der vierziger Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Das Vater und Sohn) gleichzeitig die Schule besuchen, ist gegenwärtig in Berlin der Fall. Auf einem hiesigen im Centrum der Stadt gelegenen Gymnasium macht ein 32jähriger Mann sein Abiturienten-Examen, während sein 6jähriges Söhnchen die untersten Vorklassen der betreffenden Lehranstalt besucht. S., der früher Procurist eines hiesigen Bankhauses war, ist durch eine bedeutende Erbschaft in den Stand gesetzt, seinem Lieblingswunsche, Medizin zu studiren, nachzukommen. — Um jedoch später das Staatsexamen machen zu können, muß S. die Abiturientenreife erlangen, was er als Extraneer des betreffenden Gymnasiums auch versucht. So kommt es, daß Vater und Sohn die Büchermappe unterm Arm jetzt gewissenhaft oben genannte Lehranstalt besuchen.

(Ein interessantes Polizeistückchen aus Adrianopel) wird in türkischen Blättern erzählt. Es trieb dort seit langem ihr Wesen eine Diebesgesellschaft, an deren Spitze eine Frau, die Wittwe eines osmanischen Krämers, stand. Man wußte recht wohl, daß diese Dame mit ihren weiblichen und männlichen Gehilfen schon viele Diebesthaten vollführt hatte, doch war es sehr schwer, dieselbe bei einem ihrer schlau angelegten Pläne zu überraschen. Da entschloß sich denn ein türkischer Geheimpolizist, der Dame einen Heirathsantrag zu stellen, auf welchen auch diese nach kurzem Besinnen einging. Sie verlebte mit ihrem neuen Gemahl zwei frohe Wochen, die für diesen gerade hinreichten, um die Schlupfwinkel der Gesellschaft und die von ihr zusammen geraubten Schätze kennen zu lernen. Er stattete darauf seiner Behörde Bericht ab, und es wurde verabredet, die ganze Bande bei einer passenden Gelegenheit aufzuheben. Als aber der Tag herankam war der Detective mit seiner Gemahlin verschwunden, und zwar unter Mitnahme der Kasse und der Werthsachen, die man auf mehrere Tausend türkische Pfund schätzt. In dem Kampfe zwischen der Liebe und seinen Dienstpflichten hatte erstere den Sieg davongetragen.

(Auf der Weltausstellung in Chicago) die viel Erstaunliches bieten soll, dürfte eine der größten Sehenswürdigkeiten ein Bierpalast werden. Ihn beabsichtigen die vereinigten Brauer von Milwaukee (meist Deutsche) zu errichten, und zwar in ungeheuerer Größe. Dabei wird das mächtige Gebäude nur aus Bierfässern, Flaschen, Kisten und allerhand Braugeräthschaften hergestellt sein, während im Innern eine Brauerei im vollen Betriebe sich befinden wird. Gleichzeitig wird der Palast eine Ausstellung des ganzen Braugewerbes enthalten, und damit man den im Palast gebrauten Trank gleich an der Quelle probiren könne, wird das Gebäude prächtige Restaurationsräume enthalten, in welchen man beim Klange vollbesetzter Orchester dem König Gambrinus nach Herzenslust opfern darf. Bis jetzt ist übrigens die Frage noch nicht entschieden, wohin in Chicago die Weltausstellung kommen soll. Man weiß noch nicht einmal, ob man sie im Westen oder im Norden erstehen lassen soll. Zuerst hatte man den im Osten liegenden Jackson-Park ins Auge gefaßt. Dieser Platz ist aber jetzt außer Frage gekommen, und nach den letzten Nachrichten hat es den Anschein, als ob man sich für die Westseite entscheiden möchte, in deren Anlagen das Garfield-Denkmal steht.

Locales.

Thorn, den 17. September 1890.

— **Militärisches** Heute Abend, zwischen 10 und 10½ Uhr langen mittelst Extrazuges die Infanterie-Regimenter v. d. Marwitz und v. Brocke aus dem Manöverterrain wieder hier an. Damit ist aber die Garnison noch nicht vollständig, denn das Ulanenregiment v. Schmidt trifft erst am Sonntag Vormittag hier ein.

— **Der Lehrerverein** hat Sonnabend, 20. d. Mts., 5 Uhr, im Wiener-Café zu Mocker eine Sitzung, bei welcher Damen gern gesehen werden.

— **Der „Bühnenverein"**, welcher naturgemäß während der Spielzeit der Oper und des Pötterschen Ensembles, wie überhaupt während der Sommerszeit außer Wirksamkeit treten mußte, hat gleichwohl im Stillen emsig weiter gearbeitet und wird höchstwahrscheinlich am Sonntag den 28. d. Monats wieder mit einen Spielabend vor die Oeffentlichkeit treten, und zwei heitere Stücke, den interessanten Wilken'schen Einacter „Elzevir" und die zweiactige lustige Posse „B. 17" von Salingré zur Aufführung bringen. Hiermit verbunden soll ein großes Concert einer Militärcapelle sein, welches bei schönem Wetter im Garten des Victoriaetablissements, bei ungünstiger Witterung aber im Saale stattfinden soll. Falls das Wetter das Concert im Freien erlaubt, soll das Ganze so eine Art Gartenfest werden, dessen Schluß die Aufführungen auf der Bühne bilden. Im Verein ist man gegenwärtig eifrig mit den Proben beschäftigt und da die Mitwirkenden von Lust und Liebe zur Sache beseelt sind, außerdem die Leitung des Ganzen in sehr bewährten Händen liegt, so darf davon gewiß das Beste erhofft werden, was Dilettanten überhaupt zu bieten vermögen. Es wird aber trotzdem Jedermann klar sein, daß der Verein nichts Mustergültiges hervorbringen kann. Dazu hat derselbe leider mit zu vielen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Abgesehen davon, daß der Verein überhaupt neu und noch keineswegs festgefugt ist, so daß seine Mitglieder noch keineswegs das Gefühl der Zusammengehörigkeit haben, sind die Kreise, welche dem Verein neue und nutzbringende Mitglieder zuführen könnten, so sehr zurückhaltend, daß dies der wahrlich nicht beneidenswerthen Leitung große Hemmnisse bereitet. Unter den kleinlichsten Rücksichten haben eingetretene Mitglieger sich zurückgezogen, die Uebernahme mancher Rollen versagt oder sich sonst unwillig gezeigt, und damit ein Hervortreten des Vereins verzögert und es spricht wahrlich zum Lobe des Vorstandes, daß er unter solchen Umständen den Muth noch nicht verloren und die Flinte ins Korn geworfen hat. Es unterblieb dies aber nur im Hinblick auf den anerkennenswerthen Zweck den der Verein verfolgt. Und dieser Zweck ist in Wahrheit ein guter. In einer Stadt von fast 25000 Einwohnern, wo die Theaterverhältnisse so im Argen liegen wie bei uns, ist es wirklich nicht überflüssig, wenn auch aus Kreisen der Dilettanten in bescheidener Weise und mit bestem Können zur Verbesserung dieser Verhältnisse gethan wird. Das Theater wirkt unter allen Umständen, selbst bei heiteren und leichten Werken zur Hebung und Belebung der geistigen Kräfte der großen Menge mit und wenn ein Verein dies Ziel erstrebt, so ist das nicht nur lobens-, sondern auch unterstützungswürdig und man sollte das anerkennen und von allen Seiten dazu beitragen, das dem kleinen Häuflein, das sich muth- und ideallvoll der schweren Aufgabe unterziebt, die Wege geebnet, die Pflichten erleichtert werden. Man sollte theilnehmen, an der Erkämpfung dieses schönen Ziels und von allen Seiten den Verein unterstützen, die Eine durch Beitritt und Mitwirkung, die anderen durch pecuniäre Unterstützung, insbesondere auch durch zahlreichen Besuch der Vorstellungen. Wird doch durch ein Theaater so mancher schöne Abend geschaffen und für eine lobenswerthe und veredelnde Unterhaltung gesorgt. Man vertraue dem kleinen Häuflein der Dilettanten, es wird sich Mühe geben und das Vertrauen zu lohnen wissen durch aufopfernde redliche Wirksamkeit. Daß der Verein in allen seinen Schritten sich der höchsten Decenz befleißigen wird bedarf wohl nicht der besonderen Versichernng. Es werden demnächst Aufforderungen zum Beitritt in den Bühnen-Verein erlassen werden. Es ist aufrichtig zu wünschen, daß dieselben viel Erfolg haben.

— **Beförderungs-Vergünstigungen für Ausstellungsgegenstände.** Für diejenigen Gegenstände, welche a. auf der vom 13. bis 22. September d. J. in Essen stattfindenden Gartenbau-Ausstellung, b auf der vom 2. bis 11. October d. J. in Schrimm stattfindenden bienenwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, ist unter den üblichen vorgeschriebenen Bedingungen frachtfreier Rücktransport an die Versandtstationen und den Aussteller zu a: auf sämmtlichen preußischen Staatsbahnen, zu b: auf den Strecken der Eisenbahn-Directions-Bezirke Berlin, Breslau und Bromberg gewährt, wenn die Rückbeförderung zu a: innerhalb 4 Wochen, zu b. innerhalb 8 Tagen nach Schluß der Ausstellung stattfindet. In den ursprünglichen Frachtbriefen über die Hinsendung sind die betreffenden Sendungen als „Ausstellungsgut" zu bezeichnen; auch ist darin ausdrücklich zu vermerken, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg aus Ausstellungsgut bestehen.

— **Electrisches Licht in Eisenbahnwagen.** Die königliche Eisenbahndirection Berlin hat seit Kurzem zwei Wagen probeweise mit Glühlicht einrichten lassen. Jeder Wagen soll mit fünf Lampen von je sechs Normalkerzen Lichtstärke erleuchtet werden. Die Lampen werden durch Accumulatoren gespeist, die unter dem Wagen angebracht sind und für 24 Stunden ausreichen. Wie bei den bisher üblichen Gaslampen kann das Licht durch Drehung eines Zeigers ganz nach Wunsch des Reisenden stärker und schwächer leuchten. Eine Probefahrt mit diesen Wagen ist schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

— **Nach dem Margarine-Gesetze** darf das in Frage stehende Surrogat nur unter dem Namen „Margarine" verkauft werden, während alle anderen Bezeichnungen in den Verkaufslocalen verboten sind. Der Anwendung des Wortes „Margarine-Butter" in Zeitungsanzeigen steht dagegen nach einer kürzlich erfolgten Gerichtsentscheidung nichts im Wege, da es sich in diesem Falle lediglich um Zeitungsanzeigen handele, die als „Feilhalten" nicht anzusehen seien.

— **Verwendung von unversteuertem Branntwein zur Herstellung von Fruchtsäften zum Export.** Der Finanzminister hat gestattet, daß zuverlässige Fabrikanten widerruflich unter steuerlicher Controlle stehenden, unversteuerten Branntwein zur Herstellung von Fruchtsäften verwenden dürfen, und das bei der Ausfuhr der letzteren für den verwendeten Branntwein unter Freilassung von der Verbrauchsabgabe die Maischbottigsteuer-Vergütung gewährt wird. Die Bewilligung eines verschlossenen Privattheilungslagers für unversteuerten Branntwein zu dem in Frage stehenden Zwecke ist jedoch nicht zulässig, da die Vermischung des Branntweins mit Fruchtsaft sich als eine Verarbeitung desselben darstellt und deshalb auf einem solchen Lager nicht stattbaft sein würde. Die nachgesuchte Vergünstigung ist vielmehr nur zu dem Zwecke der Ausfuhr der Fabrikate zu bewilligen und davon abhängig zu machen, daß der in die unter steuerlicher Controlle stehenden Räume aufgenommene und in denselben unter amtlicher Aufsicht verarbeitete Fruchtsaft und Branntwein in das Ausland ausgeführt wird, die Ueberführung des Fabrikates in den freien Verkehr aber ausgeschlossen ist.

Das Porto für Drucksachen ist bekanntlich durch eine Verfügung des Reichspostamtes abgeändert worden und zwar kosten Drucksachen im Gewicht von 50 bis 100 Gramm 5 Pf., von 100 bis 250 Gramm 10 Pf. Diese Abänderung hat vielfach zu der irrthümlichen Meinung Veranlassung gegeben, der ermäßigte Portosatz gelte auch für Drucksachensendungen aus Deutschland nach Oestereich-Ungarn, mit welchem Lande wir ja hinsichtlich der meisten Tarife ein Postgebiet bilden. Dies ist jedoch nicht der Fall, sonder der erwähnte neue Tarif gilt nur im innern deutschen Verkehr. Das Porto für Drucksachen im Gewicht von über 50–250 Gramm nach Oesterreich-Ungarn beträgt nach wie vor 10 Pfg.

— **Einen Selbstmordversuch** machte gestern ein Mädchen, welches eine längere Freiheitsstrafe im Correctionshause zu verbüßen hat und zur Abführung im Polizeigefängniß detinirt war. Als man ihr das Mittagsessen brachte, fand man sie bewußtlos in der Zelle liegen, um den Hals einen dünnen Bindfaden geschlungen, der fest zugezogen war. Polizeimeister Palm stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, welche nach einiger Zeit von Erfolg begleitet waren.

a. **Polizeibericht.** Drei Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Schnelle Radfahrt.) Die berliner Radfahrerkreise sind nicht wenig stolz über die Parforcetour eines ihrer Sportsleute. Der junge Kaufmann W. hat die Strecke von Amsterdam nach Berlin auf seinem Zweirad in vier Tagen vollendet. Die Fahrt war die Folge einer Wette, welche er mit anderen Sportsleuten eingegangen war.

* (Ueber das Bergwerks-Unglück) im Saar-Revier bringt der „Reichsanzeiger" folgende officielle Note: „Nach telegraphischer Meldung der Bergwerksdirection zu Saarbrücken hat am Montag Nachmittag 3 Uhr auf der Grube Maybach, Flötz 2, Ostfeld, eine Explosion stattgefunden. Von 350 angefahrenen Leuten wurden 24 getödtet, sonst aber Niemand verletzt. Ursache vermutblich ein Sprengschuß. Wetterführung ungestört. Rettungsarbeiten konnten sofort begonnen werden. Die Todten sind bis Dienstag Vormittag 9½ Uhr sämmtlich zu Tage geschafft."

* (Allerlei.) Die Albambra bei Granada, der berühmte maurische Königspalast, ist durch Feuer theilweise zerstört worden. — Wegen sehr grober Ausschreitungen, es handelt sich um die mehr als brutale Mißhandlung eines Restaurateurs, ist in Berlin der Graf Kleist-Loß verhaftet worden. Im Falle nicht Geistesgestörtheit bei dem Thäter festzustellen ist, wird den Grafen, der seinem Stande wenig Ehre gemacht, eine recht schwere Gefängnißstrafe erwarten. — Eine Anzahl Reservisten vom 78. Infanterie-Regiment (Ostfriesland) hatte offen den Gehorsam verweigert, indem sie von einem Stiefelappell fern blieben. Die vom Kriegsgericht gefällten Erkenntnisse lauten auf drei bis acht Jahre Festung. Bei drei der Verurtheilten, die aus Hamburg stammten, wurde eine Reihe von socialdemocratischen Schriften gefunden. Acht Rädelsführer traten ihre Strafe bereits an. — Ein neuer Stadtbahnhof Friedrichstraße soll in Berlin gebaut werden, da der jetzige Bahnhof ausschließlich für den Außenverkehr benutzt werden soll. Der neue Bahnhof soll gegenüber dem alten auf der anderen Seite der Friedrichstraße gebaut werden, was sich ohne größere Schwierigkeiten bewerkstelligen läßt. — Die billigste Eisenbahn-Fahrkarte im deutschen Reiche dürfte die Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn ausgeben. Dieselbe kostet drei Pfennige und ist zu haben für Schulkinder, welche die Eisenbahn zwischen Friedenau und Schöneberg benutzen.

* (Baron Rothschild zum Tode verurtheilt.) Dem „Neuen pester Journal" wird aus Bjelina in Bosnien geschrieben, daß sich daselbst bei der Bezirksbehörde seit einigen Wochen wiederhohlt Bosniaken gemeldet haben, welche sich für Baron Rothschild köpfen lassen wollen. In der Landbevölkerung cursiert nämlich allen Ernstes das Gerücht, daß Baron Rothschild zum Tode verurtheilt worden sei und einen Ersatzmann suche, der sich gegen eine Belohnung von einer Million Gulden für ihn köpfen lassen wolle. Es haben sich unter den Bosniaken förmliche Consortien gebildet, welche die Million gewinnen wollen, derart, daß sie das Loos entscheiden lassen wollen, wer sich als Ersatzmann für Rothschild stellen solle. Die Uebrigen wollen dann die Million unter sich theilen. Vergebens versichern die Beamten den Bauern, daß sie von einem Spaßvogel angeführt seien. Die Bauern glauben noch immer an die Sache, und es melden sich noch immer Ersatzmänner.

* (Berliner Familienleben.) Ein Todschlag hat am Montag Abend die Bewohner der Forsterstraße in Berlin in große Aufregung versetzt. In der zweiten Etage des Hauses Nr. 9 wohnt der Arbeiter Schibowsky, bei welchem sein Schwager, der Arbeiter Hohlsen, eine Schlafstelle inne hat. Letzterer war seit längerer Zeit ohne Arbeit und konnte daher die Miethe und das Kostgeld nicht bezahlen. Es gab daher in der Familie viel Streit, da die Frau Schibowsky sich weigerte den Hohlsen ihren Bruder aus der Wohnung zu weisen und ihm die Kost vorzuenthalten. Schon am Sonntag war es zu lebhaften Scenen und Thätigkeiten gekommen, welche am Montag Abend ihre Fortsetzung finden sollten. Gegen Abend kam Schibowsky aus der Arbeit; als er das Zimmer betrat, war Hohlsen eben dabei ein Stück Brod sich abzuschneiden. Er wurde von seinem Schwager mit Schimpfreden überschüttet und dieser versuchte es auch, ihm das Brod zu entreißen. Es kam zu einem Handgemenge, bei welchem Hohlsen das Messer entfiel. Rasch griff Schibowsky darnach und versetzte seinem Schwager mehrere Stiche in den Hinterkopf und in das Gesicht, so daß er laut aufschreiend und blutüberströmt zu Boden sank. Die Hilferufe der Frau und der Spectakel hatten Nachbarn herbeigeführt, welche den Wüthenden von seinem Opfer losrissen und der inzwischen herbeigerufenen Polizei übergaben. Hohlsen wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht, sein Schwager in das Polizeigefängniß am Alexanderplatz.

* (Die Don-Juans aus der Schule.) Berliner Blätter erzählen: Ein allerliebster kleiner Backfisch, Fräulein Bertha, das „höhere" Töchterchen eines in der Muskauerstraße wohnenden Zollbeamten, beglückte schon seit längerer Zeit das in Liebesliedern zerfließende Herz des Tertianers Otto Lesch, der sich hoch und theuer verschworen, niemals von dem blonden Hängezopf mit der feinen Musikmappe zu lassen. Aber auch Hans Donner, ein milchbärtiger Secundaner, hatte das holde Mädchen mit den träumerischen Augen erblickt und sofort beschlossen, sie zu erobern, denn sein Bewußtsein der höheren Klasse sagte ihm, daß er den Tertianer ohne erhebliche Schwierigkeiten aus dem Felde schlagen werde. Darin sollte er sich aber täuschen. Als er eines Tages seiner Angebeteten am Arme des Rivalen begegnete, und diesem ohne Weiteres mit dem Ausdruck „Dummer Junge" das Mädchen abspenstig machen wollte, fühlte unser Tertianer in seiner „Mannesehre" sich gar sehr schwer gekränkt und warf dem Secundaner den Fehde-Handschuh hin, was zur Folge hatte, daß sich die beiden Ritter auf einem Heuboden in der genannten Straße trafen, um mit den scharfen Schlägern in der Hand um die Schöne zu kämpfen. Doch Gott Amor war mit dem Tertianer, der Secundaner ward im Gesicht alsbald derart verstümmelt, daß er mit einem abgehauenen Ohrlappen und einer nicht unerheblichen Verletzung am Auge nach der nächsten Sanitätswache gebracht werden mußte. Der siegreiche Ritter aber bekam für seine Kühnheit leider eine schlechte Anerkennung, denn nicht der „Dank der Dame" war's, der ihn belohnte, sondern eine derbe Tracht Prügel, welche der ergrimmte Papa für das beste Mittel hielt, um das hoffnungsvolle Söhnchen von seiner allzufrühen Liebespein zu heilen.

* (Die Moltke-Stiftung) findet, wie aus Parchim mitgetheilt wird, im ganzen deutschen Reiche großen Beifall und die Sammlungen nehmen einen erfreulichen Verlauf. In vielen Städten haben sich bereits besondere Comitee's gebildet, welche für die Sache wirken.

* (Ein Kohlenpalast.) Die „Illinois-Staatsztg." berichtet: Ein ganz aus Kohlen erbauter, umfangreicher Palast mit Thürmen und Thoren wird demnächst die gewerbreiche 17000 Einwohner zählende Stadt Ottumwa, die Hauptstadt des an Kohlen so reichen County Wapello im südöstlichen Jowa, zieren. Die Kohlenlager in der Umgegend von Ottumwa liefern das Baumaterial für dieses Gebäude, welches auf einer, der gesunkene Park genannten, einst vom Flusse durchströmten Bodenvertiefung auf gewaltigen, ebenfalls aus Kohlen gebildeten Pfeilern errichtet wird. Das Kohlenschloß wird eine Fläche von 230 Fuß Länge und 130 Fuß Tiefe bedecken und trotz seines großen Umfanges nur etwa 30000 Dollars kosten. Die gewaltigen, als Bausteine dienenden Kohlenflötze werden im rothen Mörtel eingelegt, und dem Bau wird dadurch eine große Festigkeit verliehen werden. Das Innere wird eine Menge Zimmer, darunter auch einen Theatersaal enthalten, der Raum für 6000 Besucher gewähren soll. Die Hauptanziehungspunkte des Palastes werden außer diesem Theater ein täuschend nachgeahmtes Kohlenbergwerk im vollen Betriebe und ein hübsch angelegter Garten mit einem Wasserfall sein. In das Kohlenbergwerk gelangt man mittelst zweier Fahrstühle von dem 150 Fuß hohen Hauptthurm des Gebäudes aus, und man kann dort einen klaren Einblick in den Betrieb einer Kohlengrube gewinnen. Der seltsame Bau soll zum October fertig gestellt sein und man hofft, Präsident Harrison werde der Einweihung beiwohnen.

Handels-Nachrichten.

Danzig, 16. September.

Weizen, loco matt per Tonne von 1000 Kilogr. 144–190 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 145 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 182 Mk.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 150–159 Mk., transit 110 M. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 157 Mk., unterp. 110 Mk. transit 109 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 62 Mk. Br., per Ocktbr.-Dezbr. 54½ M. Gd. per Novbr.-Mai 55 Mk. Gd. nicht contingentirt loco 42 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 35 Mk. Gd., per Nov.-Mai 35½ Mk. Gd.

Königberg, den 16. September.

Weizen, matt, russischer abfallender loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 124pfd. 186, 126pfd. 188, 127/28pfd. 190, 130pfd. 190, 131pfd. 191 Mk. bez., bunter 125|26pfd. und 126pfd. 187 Mk. bez., russischer 122pfd., 123pfd. und 123|24 142 Mk. bez., rother 128pfd., 129pfd. und 131pfd. 190 M. bez., russischer 120|21pfd., 121pfd. besetzt 136, 123pfd. besetzt 138, 123/24pfd. 146 M. bez.

Roggen, unverändert, loco pro 1000 Kilogramm inländischer 118pfd., 122pfd., 122pfd., 124pfd., 125pfd., 130pfd. 156 M. bez. 123|24pfd., 124pfd., 125pfd., 126/27pfd., 129|30pfd. 157 M. bez., russischer 127|25pfd 108, 115pfd., 116|17pfd., 117|18pfd. 111 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 62 Mk. Br. nicht contingentirt 42 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 17. September.

Tendenz der Fondsbörse ermäßigt.		17. 9. 90.	16. 9. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	263,40	263,—
	Wechsel auf Warschau kurz	263,—	262,50
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,50	99,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	76,50	76,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	70,—	73,10
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,—	98,—
	Disconto Commandit Antheile	230,10	230,70
	Oesterreichische Banknoten	182,45	182,60
Weizen:	Sept.-Oct.	189,—	188,50
	April-Mai	191,25	190,50
	loco in New-York	103,—	102,25
Roggen:	loco	169,—	169,—
	Sept.-Oct.	172,70	173,—
	October-November	169,—	169,20
	April-Mai	164,—	164,—
Rüböl:	September-October	63,50	63,90
	April-Mai	58,90	58,80
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	41,20	41,40
	70er September	40,70	40,90
	70er September-October	40,70	40,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,01 Centimeter.

Bekanntmachung
für alle Arbeitgeber die Orts-Krankenkasse betreffend.

Wir weisen hiermit wiederholt auf unsere Bekanntmachung vom 17. December 1884 hin. Danach besteht hierselbst für die beiden hiesigen Orts-Krankenkassen — die Allgemeine Orts-Krankenkasse und die Orts-Krankenkasse des Schuhmachergewerbes — eine **gemeinsame Meldestelle**, und zwar wird diese Meldestelle von dem Kassirer der allgemeinen Orts-Krankenkasse, **Perpliess**, im Geschäftszimmer dieser Kasse (Rathhaus) verwaltet.

Bei dieser Meldestelle sind hiernach **alle** versicherungspflichtigen Arbeitnehmer — also insbesondere auch Diejenigen des Schuhmachergewerbes — von den Arbeitgebern spätestens am dritten Tage anzumelden und abzumelden. **Die Unterlassung dieser Meldung** zieht die in § § 50 und 81 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 vorgesehenen **Strafen nach sich**. Insbesondere hat **derjenige Arbeitgeber**, welcher seine Arbeitnehmer nicht rechtzeitig anmeldet, im Krankheitsfalle **der Krankenkasse alle Aufwendungen zu erstatten** welche durch Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person entstehen.

Andererseits muß die Krankenkasse auch nicht angemeldete Arbeitnehmer unterstützen, wenn dieselben vermöge ihrer Beschäftigung zur Krankenkasse gehören, da die Mitgliedschaft nicht durch die Anmeldung bedingt ist, sondern Kraft des Gesetzes eine Folge der Beschäftigung ist.

Schließlich bringen wir auch den **freien Krankenkassen**, deren Mitgliedschaft von der Verpflichtung einer Orts-Krankenkasse anzugehören befreit, wiederholt in Erinnerung, daß sie nach unserer Anordnung vom 25. September 1885 auf Grund des § 76 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 die Verpflichtung haben, **jeden Austritt eines Mitgliedes** binnen einer Woche bei der Anfangs gedachten **Meldestelle** zur Anzeige zu bringen.

Die An- und Abmeldungen müssen nach den festgestellten Formularen erfolgen, welche bei der Meldestelle zum Selbstkostenpreise zu haben sind.

Thorn, den 12. September 1890.

Der Magistrat.

Die Ausführung von Erdarbeiten zur Herstellung des zweiten Geleises zwischen den Bahnhöfen Wangerin u. Dramburg bezw. Dramburg und der Kreuzungsstation Grüneberg, sowie Tempelburg und Lubow soll in je einem Loose öffentlich verdungen werden. In Loos I sind rund 29 500 cbm., im Loos II 19 7000 cbm. u. im Loos III 25 500 cbm. zu fördern. Die Bedingungen können im bautechnischen Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction, Bahnhofstraße 26 bis 29 hierselbst, und in dem Bureau des Eisenbahn-Bauinspectors **Löhr** in Neustettin eingesehen, auch von dem genannten bautechnischen Bureau gegen die kostenfreie Einsendung von einer Mark für jedes Loos postfrei bezogen werden. Der Verdingungstermin findet am **30. September d. Js.**, Vormittags 11 Uhr statt, die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Bromberg, den 10. September 1890.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Polizeil. Bekanntmachung.

Am 16. Juli 1890 Abends ist vor dem Hause Bromberger-Vorstadt Nr. 73 ein Bündel **unreiner Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche** gefunden worden, welche zum Theil „A. G." gezeichnet ist.

Da sich trotz wiederholter Bekanntmachungen bisher Niemand zum Empfang der qu. Wäsche gemeldet hat, so muß dieselbe in nächster Zeit verkauft werden, falls sich der Eigenthümer bezw. Verlierer nicht bald einfindet

Thorn, den 15. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 19. September cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer des königl. Landgerichts-Gebäudes, hier,

1 größere Parthie Cigarren, 1 Sopha, 1 Blitzlampe, 1 Regulator, 1 mahag. Spieltisch, 1 Spindchen, sowie verschiedene neue Tricottaillen, Kinderkleidchen, Morgen- und Unterröcke, Kragen 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Maaß-Geschäft für elegante Herren-Garderoben

Doliva & Kaminski

Breitestr. 49, **THORN,** Breitestr. 49.

zeigen den Eingang sämmtlicher Neuheiten in

Anzug und Paletot-Stoffen

für Herbst und Winter ergebenst an.

Die

Neuheiten

für

Herbst und Winter

sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Anfertigung

von

Costümen und Mänteln nach Maass

im eigenen Atelier.

S. Weinbaum & Co.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe auf

Klein Mocker 446

in der Nähe der **Schultz**'schen **Bäckerei** daselbst **mein Restaurant** eröffnet.

Für **gute Speisen** (Mittags- u. Abendtisch), sowie für **feine Biere u. Weine** bei aufmerksamer Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Für **Privatfestlichkeiten** empfehle meinen **Saal.**

Um gefälligen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

F. Patecki.

Nur 3,75 Mk. pro Quartal!

Billigkeit, Schnelligkeit, Reichhaltigkeit Gediegenheit sind die wesentlichsten Anforderungen, welche heutzutage in Stadt und Land an eine politische Tageszeitung gestellt werden. Ihnen entspricht in vollstem Maasse die

bei täglich zweimaligem Erscheinen
nur 3 Mk. 75 Pf. incl. Postprovision kostende

„Danziger Zeitung"

In die Zeitungs-Preisliste pro 1890 unter Nr. 1467 eingetragen.

Für alle Zweige des öffentlichen Lebens, für den politischen Theil, für Handel und Verkehr, für Elementar-Ereignisse und alle wichtigeren Vorgänge bedient sich die „Danziger Zeitung" in umfassender Weise der **telegraphischen Berichterstattung.**

Zwischen Danzig und Berlin ist eine **besondere Telegraphenleitung gepachtet.**

Auch das **Feuilleton** der „Danziger Zeitung" wird stets aufs reichste mit gediegenen Originalarbeiten hervorragender Autoren ausgestattet. Neben vielen anderen novellistischeu und belletristischen Beiträgen erscheint von Anfang October ab in der „Danziger Zeitung" wieder eine umfangreiche **hervorragende Novität der Romanliteratur:**

„Vendetta"

Eine Frzählung aus Korsika von Clarit Etlar.

Abonnements auf die „Danziger Zeitung" nehmen alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns entgegen.

Die Expedition der Danziger Zeitung.



Schutzmarke: „J" im Stern.

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Das beste Heilmittel gegen alle Nervenleiden ist **Prof. Dr. Liebers** ächtes **Nerven-Kraft-Elixir** in Flaschen zu 1½, 3, 5 und 9 Mark.

Central-Depot: Köln, a/Rh.: Einhorn-Apotheke; Culm: J. Rybicki; Gnesen: B. Huth.

Telephon: Amt 7a, 5771.

Kgl. Preuß. 183. Klassen-Lotterie.

Ziehung der I. Klasse am 7. und 8 October 1890.

Antheil-Loose: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6½, 1/16 3¼, 1/32 1¾, 1/64 1 M.
Anth.-Voll., 1.-4. Kl. gült. 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 12½, 1/32 6¼, 1/64 3½ M.

Ganz besonders mache auf meine bekannten **Glücks-Loose**, lautend auf 10 verschiedene Nummern, aufmerksam: 10/8 62½, 10/16 32, 10/32 16½, 10/64 9 M.

Liste für 1.—4. Klasse 1 Mark, Porto 10, einschreiben 30 Pf.

M. Meyer's Glückscollecte, Berlin O., Grüner Weg 40.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Unserere diesjährige Campagne beginnt am

Dienstag, 23 Septbr. cr.

Anmeldungen nehmen wir am Sonntag vorher entgegen.

Zuckerfabrik Culmsee.

Postfachschule

für die östlichen Provinzen
Danzig, Frauengasse 34.

Vorbereitung junger Leute im Alter von 15—24 Jahren für den Eintritt in den **Postdienst** als **Postgehilfe** in 6, 9 u. 12 Monaten gegen **Mk. 60, Mk. 90 u. Mk. 110 Honorar.**

Anfang October. Neuer Cursus.

Prospecte gratis.

Dirigent: **Gustav Husen,** Postsecretär a. D.

Zu Postgehilfen

bereitet vor **Dr. phil. Brandstätter,** Bromberg, Mittelstr. Nr. 12

Anfang den 2. October.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Waff. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.

L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.

Francozusendung — Theilzahlur.g.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Colportage-Handlungen

beziehen ihren gesammten Bedarf am billigsten und schnellsten durch

Rud. Gieglers
Colportage, Groß- u. Buchhandlung
Leipzig, Rabensteinplatz 2

Cataloge gratis u. franco.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Thorn bei Apotheker Mentz.**

Preuß Klassen-Lotterie. 1. Ziehung am 7. October cr. Antheil-Loose hierzu: 1/4 à Mk. 12, 1/8 a Mk 6, 1/16 a Mk. 3,50, 1/32 a Mk. 1,75. — **Rothe Kreuz-Lotterie.** Ganze Loose a Mk. 3,50. — **Marienburger Geld-Lotterie.** Ganze Loose à Mk. 3,50, halbe Loose à Mk. 2,00 — empfiehlt u. versendet **Oskar Drawert,** Altst. Markt 162. Porto u. Liste 30 Pf.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei

Schillerstraße 430.

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr. Haltbarkeit. Alleinverk. bei A. Hiller. Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Chaussee-Neubau

Bahnhof **Jablonowo, Buchwalde, Neudorf, Gr. Plowenz, Kl. Rehwalde**

5 Schachtmeister

im **Chaussee-Bau** erfahren, sowie

100—150 Arbeiter

finden von **sogleich** für den ganzen Winter bis zum kommenden Herbst **lohnende** Beschäftigung, Meldungen auf der Baustelle.

M. Zebrowski. Jablonowo.

Frische Wallnüsse

Philosophenweg 149.

Freitag, den 19. d. M., Abends 6½ Uhr
Oe. u. B. W. ☐ in I.

Zu heute Donnerstag

fr. Raderkuchen u. Café

ladet ergebenst ein

Frau **Anna Gardiewska.**

W. Romann, Wurstfabrik.,

empfiehlt von jetzt ab täglich

warme

Knoblauchswurst

von **Vormitt. 9 u. Abds. 6 Uhr** ab.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit **guter Schulbildung** stellt p. 1. October cr. ein **W. Sultan.**

Sichere Brodstelle.

In einer Garnisonstadt Ostpreußens ist ein in frequenter Stadtgegend belegenes **Grundstück,** auf welchem seit 30 Jahren eine flottgehende

Bäckerei

mit nachweislich guter **Land-** und **Stadt-Kundschaft** betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten Selbstreflectirender unt. **A. H.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Zwei möblirte

Vorderzimmer

mit Burschengelaß z. 1. Oct. zu bezieh. Brückenstr. 19, zu erfrag 1 Tr. rechts.

Möblirte Zimmer von sof. od. vom 1. Oct. zu verm. Fischerstr. 129b.

Kleine Wohnung an ruhige Miether Culmerstraße 345, 3 Tr.

Bäckerstraße 257 ist die zweite Etage zu vermiethen. **Hintzer**

Große Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör (1. Etage) v 1. October d. Js. zu vermiethen.

Copp.-Str. 171. W. Zielke.

Alter Markt Nr. 300

ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Möbl. Zim., Cab. u. Burscheng. v. 1. 10. zu verm. Schillerstr. 406

---

2 elegante Zimmer mit Entree unmöblirt zum 1. October cr. zu verm. Brückenstraße Nr. 25/26. Rawitzki

---

Geschäftskeller!

Ein in **bester Geschäftslage** sich befindender Keller zum **1. October cr.** zu übernehmen. Offerten befördert die Exped. d. Ztg.

---

2 Zim., Küche, Bodenr. 2c. b. Hrn. G.-L. Bungkat, Bromb.-Vorst. z. 1. Oct. zu v.

---

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Seglerstraße 138.

Eine Wohnung zu vermiethen Gerechte-Straße 129.

Möbl. u. unmöbl. Zimmer, sowie eine kl. Wohnung zu verm. bei Fr. Anna Gardiewska, Waldhäuschen.

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 170, ist die II. Etage, 6 Zimmer, Küche, Kammern u. s. w. versetzungshalber zum 1. October d. Js. vermiethen.

Eine kleine Wohnung zu verm. bei Geschw. Bayer, Altst. Markt 296.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Ein große Wohnung

in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.

F. Stephan.

---

4 Zimmer nebst Zubehör, Gerberstraße 291/92, 2. Etage vermiethet.

F. Stephan.

M. Z., C. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 469.

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche zu vermiethen. Bäckerstraße 225.

Ein geräumiger,

am Markte gelegener Laden ist per 1. October cr. zu verm. Gefl. Adr. unter **A. Z. 20** dieser Zeitung.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1 Oct. zu vermiethen.

P. Foerster,
Elisabethstr. 84.

---

1 kl. Wohn. Culm-Vorst. 55 schräg über Puttschbach zu vermiethen.

Fr. m. Z. z. verm. Araberstr. 120 III.

Ein möbl. Zim. u. Kab. an 1 od. 2 Herren z. vermieth. Gerstenstr. 78.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

„Der Zeitspiegel."